

TRANS* UND INTER*

EMPFEHLUNGEN ZUR VERBESSERUNG DER LEBENSWIRKLICHKEIT VON TRANS- UND INTERGESCHLECHTLICHEN KINDERN UND JUGENDLICHEN IN SACHSEN-ANHALT

INHALTE IM ÜBERBLICK

- ♦ Transgeschlechtlichkeit und Inter-
geschlechtlichkeit –
Gemeinsamkeiten
und Grenzen
- ♦ Lebenswirklich-
keiten von Trans*
- ♦ Lebenswirklich-
keiten von Inter*
- ♦ Zwischen-
ergebnisse zum
Jahresthema
- ♦ Selbstbestimmtheit
als Zukunfts-
perspektive für
Maßnahme-
empfehlungen

AUSGANGSLAGE

In Sachsen-Anhalt gibt es trans- und intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche. Die genaue Anzahl ist allerdings nicht bekannt und kann unter den bestehenden Voraussetzungen nicht ermittelt werden. Hier zeigt sich eine Leerstelle in der institutionellen und (gesellschafts)politischen Wahrnehmung von Trans- und Intergeschlechtlichkeit als geschlechtliches Identitäts- und Lebensmodell. Sichtbar werden trans- und intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche zumeist erst, wenn sie beim Versuch eines selbstbestimmten Lebens an Grenzen stoßen und die diskriminierende Wirkung dieser zumeist gesellschaftlichen Hürden evident wird (beispielsweise, wenn selbstbestimmte Namensänderungen von öffentlichen Einrichtungen nicht anerkannt werden). Hindernisse zeigen sich nicht nur im Kontakt mit juristischen, medizinischen oder sozialen Institutionen und ihren Vertreter_innen, sondern im tagtäglichen Miteinander.

Ursächlich für den häufig stigmatisierenden und diskriminierenden Umgang mit trans- und intergeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen ist deren Abweichung von gängigen und sehr wirkmächtigen Vorstellungen einer zweigeschlechtlichen Ordnung. Diese Ordnung ist zum einen als binäres Zuweisungsprinzip zentral in unserer Gesellschaft verankert und unterteilt die Menschen in Frauen und Männer und wird zum anderen in den allermeisten Fällen nicht hinterfragt. Diese Vorstellungen besagen, dass es nur zwei Geschlechter gibt, man eindeutig als Mädchen oder Junge geboren wird und das Geschlecht unveränderbar ist.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich für trans- und intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche schwerwiegende Folgen.

- ♦ Oft fehlt die Wahrnehmung für die vielfältigen Lebensweisen trans- und intergeschlechtlicher Menschen. Dadurch wird ihren Anliegen und Bedürfnissen wenig Beachtung geschenkt.
- ♦ Es gibt ablehnende gesellschaftliche Haltungen – z. Bsp. Transphobie.
- ♦ Es herrscht ein Informationsdefizit darüber, was Trans- und Intergeschlechtlichkeit ist und welche Auswirkungen diese Geschlechtsidentitäten auf das Leben trans- und intergeschlechtlicher Kinder und Jugendlicher hat.

Insgesamt hat die breite Öffentlichkeit weder das Wissen noch das Bewusstsein über die Hindernisse und Diskriminierungen, die trans- und intergeschlechtliche Menschen überwinden müssen, um selbstbestimmt leben zu können. Es bedarf demnach geeigneter Maßnahmen zum diskriminierungsfreien Umgang und zur Verbesserung der Lebenswirklichkeiten von trans- und intergeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen in Sachsen-Anhalt.

**„4000 Varianten der geschlechtlichen Differenzierung gibt es!
Zu behaupten, es gäbe nur 2 binäre Geschlechter ist so absurd, wie zu
behaupten, die Welt ist eine Scheibe.“**

Lucie Veith, Bundesverband Intersexuelle Menschen e.V., Kommentar auf der Veranstaltung
„Leben zwischen den Geschlechtern. Fachkonferenz Intersexualität“ vom 22. Mai 2013

Transsexualität ist ein durch die Medizin geprägter Begriff, der im diagnostischen Sinne eine Persönlichkeitsstörung bezeichnet. Der Begriff steht für Menschen, die im anatomisch anderen Geschlecht leben und anerkannt sein möchten und dafür den eigenen Körper durch medizinische Eingriffe anpassen wollen. Heute wird der Begriff ersetzt durch die Begriffe **Transidentität** und **Transgeschlechtlichkeit**. Beide Bezeichnungen werden von den Betroffenen verwendet und stellen die Selbstwahrnehmung und die Geschlechtsidentität und weniger den Körper in den Vordergrund. Operative Eingriffe sind hier nicht notwendig Bestandteil der Definition.

Transgender und **Trans*** sind Sammelbezeichnungen für Menschen, die herkömmliche Geschlechtergrenzen überschreiten. Denkbar ist der Geschlechtswechsel, das Leben zwischen den Geschlechtern, aber auch das Leben außerhalb der binären Geschlechterordnung. Beide Begriffe kommen von den Betroffenen und verweisen auf die bunte Vielfalt der Geschlechteridentitäten.

Intersexualität ist ebenfalls ein von der Medizin definierter Begriff und steht für Menschen, die nicht eindeutig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugeordnet werden können. Gebräuchlich waren früher die Bezeichnungen **Hermaphrodit** oder abwertend **Zwitter**. **Interidentität**, **Intergeschlechtlichkeit** und **Inter*** sind analog wie oben erklärbar. Allerdings bezeichnen sich einige Inter*Personen als Transgender.

Von den Interessenverbänden konsequent abgelehnt wird die Bezeichnung **DSD**. **Disorders of Sexual Development** ist ein medizinischer Begriff. Heute wird empfohlen, **DSD** mit **Differences of Sexual Development** zu übersetzen, da dieser Begriff mehr einen phänomenologischen Charakter hat und keine negative Zuschreibung im Sinne von Krankheit und Störung impliziert. Sowohl Trans* als auch Inter* sind **DSD-Phänomene**.

I WAS IST TRANS* UND WAS IST INTER*?

In der Auseinandersetzung über Trans- und Intergeschlechtlichkeit wird man mit diversen **Begrifflichkeiten** konfrontiert, die manchmal diskriminieren, manchmal unverständlich sind und dadurch häufig verwirren. Außerdem setzt das Verstehen der Begrifflichkeiten

die Beschäftigung mit **Geschlecht** im Allgemeinen und mit sexueller Orientierung im Speziellen voraus. Weder ist das Geschlecht eines Menschen so eindeutig, wie die alltagsweltliche Meinung darüber, noch gibt es einen Kausalzusammenhang zur **sexuellen Orientierung** eines Menschen.

ZUR VIELSCHICHTIGKEIT DES GESCHLECHTSBEGRIFFS

In der alltagsweltlichen Vorstellung konstituiert sich das Geschlecht durch angeborene körperliche Merkmale. In unserer Geschlechterordnung sind zwei Kategorien festgeschrieben – Mädchen und Jungen, Frauen und Männer – darum spricht man von der binären Geschlechterordnung.

Mit der Geschlechterordnung verbunden sind normative Vorstellungen über typisch weiblich und männlich. Diese Vorstellungen sind so fest in der Alltagswelt verankert, dass selbst wissenschaftliche Erkenntnisse über die Variabilität von Geschlecht nur allmählich ins öffentliche Bewusstsein vordringen.

Heute belegen diverse wissenschaftliche Untersuchungen*, dass Geschlecht in sozialen Interaktionen hergestellt wird „und ein historisch veränderbares, soziales, kulturelles und politisches Verhältnis zwischen Menschen ausdrückt“ (Schedelbauer/Schwarz 2013: 10).

Um der Vielschichtigkeit von Geschlecht auch in biologischer Hinsicht gerecht zu werden, unterscheiden die naturwissenschaftlichen Disziplinen inzwischen nach:

◆ **CHROMOSOMALES GESCHLECHT**

die Geschlechtschromosomen betreffend

◆ **GONADALES GESCHLECHT**

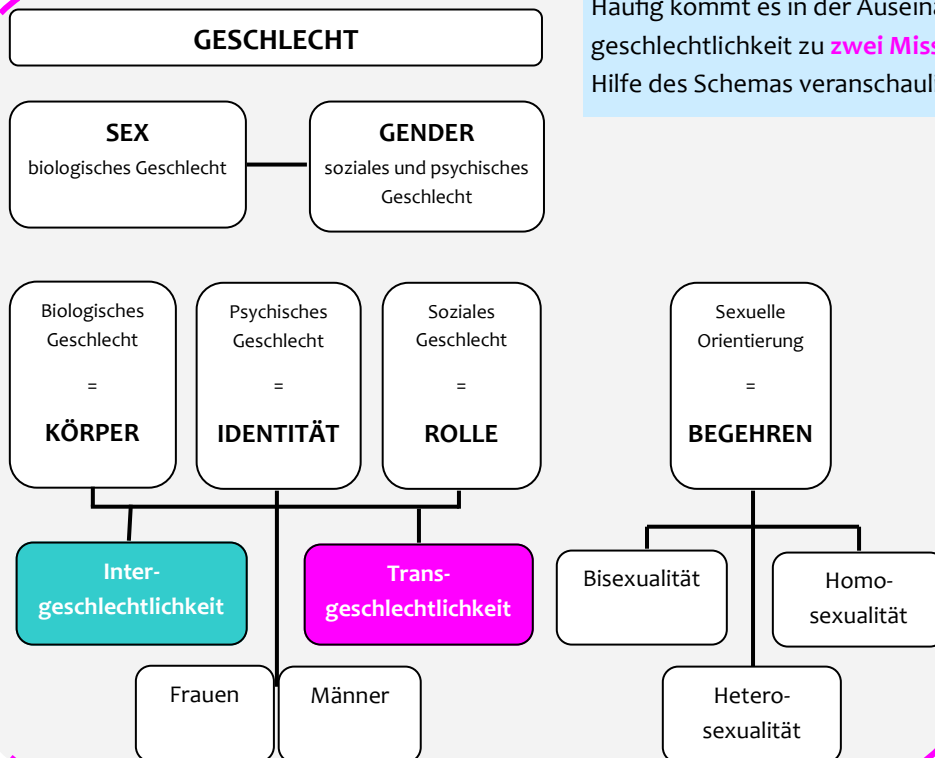
die Keimdrüsen, also Eierstöcke und Hoden betreffend und

◆ **GENITALES GESCHLECHT**

die primären Geschlechtsorgane, also Penis und Vagina betreffend.

Darüber hinaus gibt es das **IDENTITÄTSGESCHLECHT**, was durch die Geschlechtsidentität bedingt wird, die sich aus dem Zugehörigkeitsgefühl eines Menschen zu einem Geschlecht ergibt. Das Geschlecht eines Menschen ist folglich weder eindeutig bestimmbar noch ist das Spektrum auf zwei Geschlechter begrenzt.

MISSVERSTÄNDNISSE



Häufig kommt es in der Auseinandersetzung mit Trans- und Inter-geschlechtlichkeit zu **zwei Missverständnissen**, die sich beide mit Hilfe des Schemas veranschaulichen lassen.

1. Das geschlechtliche Empfinden wird mit sexueller Orientierung in Zusammenhang gebracht oder verwechselt.

Die Geschlechtsidentität einer Person ist nicht gleichzusetzen mit ihrer sexuellen Orientierung. Trans- und Inter-geschlechtliche Menschen können genauso nur Frauen oder Männer begehren wie gleichsam beide Geschlechter sowie andere Trans* und Inter* Personen. Trans- und inter-geschlechtliche Menschen können demnach hetero-, homo- oder bisexuell sein. Ihre sexuelle Orientierung wirkt sich in der Regel also nicht darauf aus, zu welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlen.

2. Trans- und Inter-geschlechtlichkeit wird synonym verwendet.

Bei Trans- und Inter-geschlechtlichkeit handelt es sich eindeutig nicht um das gleiche Phänomen. Während transgeschlechtliche Menschen den eigenen Körper ihrer Geschlechtsidentität anpassen wollen, sind intergeschlechtliche Menschen körperlich nicht eindeutig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zuzuordnen. Im Schema zeigt sich im Zusammenspiel verschiedener geschlechtsbedingender Aspekte die unterschiedliche Verortung.

Trans*Kinder und Jugendliche erleben einen großen Widerspruch zwischen ihrem Körper und ihrem geschlechtlichen Empfinden!



Bildquelle:
www.trans-kinder-netz.de

II ZUR LEBENSWIRKLICHKEIT VON TRANSGESCHLECHTLICHEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

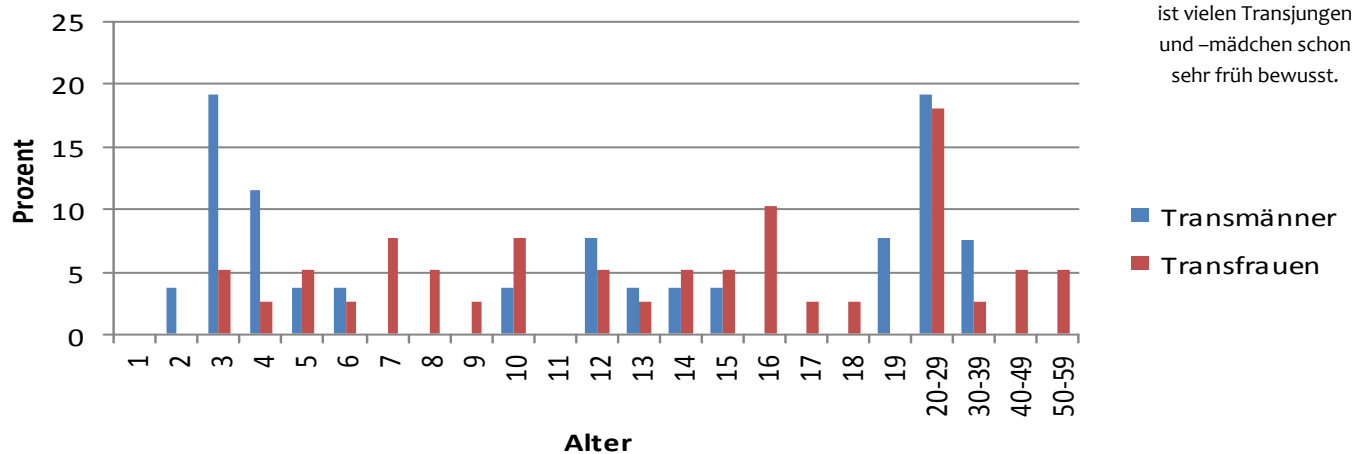
Stellen Sie sich vor...

aus dem Bericht einer Mutter eines 8jährigen Transkindes

„Lucy äußerte sich das erste Mal mit 3 Jahren und sagte uns, dass sie kein Junge sondern ein Mädchen sei. Am Anfang haben mein Ex-Mann und ich es für Kindergeschwätz gehalten und gesagt: 'Nein du bist ein Junge', aber sie ließ sich nicht davon abbringen. Sie sagte, sie sei ein Mädchen, sie sagte dies immer wieder und mit 4 Jahren wollte sie, dass ich ihren Puller 'abmache'. Sie sagte, dass sie ein Schneckenchen habe und wenn sie groß sei, eine Mama sein wolle. Es dauerte nicht lange, da stand sie selbst mit einer Schere in der einen Hand und in der anderen Hand ihren Puller, sie wollte ihn abschneiden. Von da an waren wir uns mehr als sicher, dass dies keine Phase ist“.

Quelle: www.trans-kinder-netz.de/pdf/Bericht_einer_Mutter_eines_8_jaehrigen_Transmaedchens.pdf

In welchem Alter wurde Ihnen Ihr Trans*sein bewusst?



Vgl. Fuchs/Ghattas/Reinert/Widemann: Studie zur Lebenslage transgeschlechtlicher Menschen in NRW; die Studie basiert auf 68 Fragebögen und 30 Interviews (ca. 60% Transmänner und 40% Transfrauen)

Familie

Es gibt keine nachweislich eindeutige Ursache für Transgeschlechtlichkeit bei Kindern und Jugendlichen, sondern anzunehmen ist eher eine Vielzahl von Faktoren. Häufig wissen bereits kleine Kinder, dass sie sich dem „anderen“ Geschlecht zugehörig fühlen. Aber nur weil Mädchen gerne auf Bäume klettern oder Jungen gerne mit Puppen spielen, ist das noch kein Indikator für Transgeschlechtlichkeit. In der Regel können Transkinder ihr Empfinden deutlich artikulieren (siehe Zitat). Eltern sollten versuchen, die Positionierung ihrer Kinder spielerisch zu akzeptieren und nach außen fraglos hinter ihnen stehen. Besonders in der Pubertät ist ein stabiles und unterstützendes familiäres Umfeld eine wichtige Ressource, um mit gesellschaftlichen Widerständen und Hürden zurechtzukommen.

Jugendarbeit, Kita, Schule

Für das schulische Umfeld sind transgeschlechtliche Kinder und Jugendliche meistens eine Herausforderung. Das Ziel muss es sein, dass transgeschlechtliche Kinder und Jugendliche ihr Geschlecht offiziell leben können und darin anerkannt werden. Hilfreich ist dabei der offizielle Geschlechtswechsel: „Eine Personenstandsänderung und Vornamenänderung ist mit Zustimmung der Eltern für Minderjährige möglich und erlaubt eine passende Eingliederung auch in Bereichen, in denen in der Schule eine Geschlechtertrennung besteht“ (Schedelbauer/Schwarz 2013: 38).

Können Transkinder ihre Geschlechtsidentität in Familie sowie Jugendarbeit, Kita und Schule nicht ausleben, kommt es häufig zu Entwicklungsverzögerungen, zur sozialen Isolation, zum Leistungsabfall, zu Depressionen bis hin zu Selbstmordgedanken.

Assoziationen zu Transgeschlechtlichkeit

„Im falschen Körper“ zu leben oder einen „Geschlechtswechsel“ zu vollziehen, sind medial propagierte Klischees, die mittlerweile sogar als Selbstbeschreibung von transgeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen Gebrauch finden. Diese Entwicklung ist nicht unproblematisch. Obgleich sich „männliche“ und „weibliche“ Körper nur in wenigen Merkmalen unterscheiden, kann die Gleichsetzung der gesamten Körperlichkeit mit den Geschlechtsorganen insgesamt zu einem Empfinden „im falschen Körper“ führen, was letztlich zur gravierenden und krankmachenden Beschädigung des Selbstwertgefühls beitragen kann. Erstrebenswert ist hingegen eine Haltung zum eigenen Körper zu entwickeln, die ihn als Ausgangsbasis für eine flexible Gestaltung ins eigene Geschlecht ansieht. Angestrebte hormonelle oder operative Eingriffe führen folglich nicht zum „Geschlechtswechsel“, sondern sind als körperliche Anpassungen an das gefühlte Geschlecht zu verstehen.

III ZUR LEBENSWIRKLICHKEIT VON INTERGESCHLECHTLICHEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

Stellen Sie sich vor...

„Tag für Tag werden Kinder in unsere Gesellschaft geboren, die nicht zu dem reflexartigen Ausruf 'Es ist ein Mädchen!' oder 'Es ist ein Junge!' animieren, und noch viele mehr haben Genitalien, die als 'maskulinisiert' oder 'feminisiert' definiert werden, obwohl das Geschlecht des Kindes außer Frage steht. Gemäß der Leitlinie der Gesellschaft für Kinderheilkunde und Jugendmedizin wird empfohlen, die Genitalien der Kinder im Alter von ca. einem Jahr operativ zu modifizieren, um ihre Körper in eine Richtung zu manipulieren, die dem gesellschaftlichen Konsens der 'wahren' Weiblichkeit oder Männlichkeit entsprechen“.

Quelle: www.intersexuelle-menschen.net/aktivitaeten/agqueerstudies_das_fatale_genitale.php

Trotz des Beschwerdeverfahrens 2011 der Inter*-**Interessenverbände vor der UN**, in dessen Folge Deutschland aufgefordert wurde, sofortige Maßnahmen gegen genitalverstümmelnde Operationen einzuleiten, gibt es nach wie vor die Praxis der **geschlechtsangleichenden Operationen an Babys und Kleinkindern** mit uneindeutigem Geschlecht. Diese Operationen erfolgten meistens und mit unter heute noch ohne abschließende Diagnostik oder hinreichende Aufklärung der Eltern, dabei sind die Operationen zu fast 100% nicht lebensnotwendig und es gibt die Alternative der **geschlechtsneutralen Erziehung**. Eltern brauchen dringend **Beratungsangebote**, um mit der eigenen Unsicherheit umgehen zu können und im Interesse ihrer Kinder zu handeln.

Geschlechtsangleichende Operationen haben gravierende **Spätfolgen**, z. Bsp.:

- ◆ lebenslange Einnahme von Medikamenten
- ◆ Unfruchtbarkeit
- ◆ vermindertes Lustempfinden
- ◆ eingeschränkte Sexualität
- ◆ Schmerzen.

Der damit zusammenhängende medizinische Umgang mit intergeschlechtlichen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, der einerseits auf Verschweigen der eigentlichen Diagnose und andererseits auf der Zurschaustellung der „Kuriosität“ basiert, also hoch paradox ist, hat ebenfalls schwerwiegende Folgen.

- ◆ Die meisten intergeschlechtlichen Menschen sind schwer traumatisiert.

ES FEHLT AN INFORMATIONEN, AUFKLÄRUNG UND BERATUNG IN JUGENDHILFE UND SCHULE !!!

Durch den verdeckten Umgang und die fehlende Aufklärung der Betroffenen und ihrer Eltern ist Intergeschlechtlichkeit im Gegensatz zu Transgeschlechtlichkeit ein sogenanntes unsichtbares Phänomen und tritt oft erst im Erwachsenenalter vollends zu Tage.

Der Deutsche Ethikrat hat am 23. Februar 2012 seine im Auftrag der Bundesregierung erarbeitete Stellungnahme zur Situation intersexueller Menschen in Deutschland veröffentlicht. Diese ist nachzulesen unter: <http://www.ethikrat.org/intersexualitaet>.

IV ZWISCHENERGEBNISSE ZUM JAHRESTHEMA

Die Zwischenergebnisse beruhen auf den bisherigen Erkenntnissen zum Jahresthema Trans- und Intergeschlechtlichkeit des KgKJH. Bislang kam es zur Durchführung einer **Fachtagung** zu Transgeschlechtlichkeit, zur **Befragung** von Professionellen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, zu **Kooperationen** mit nationalen und internationalen Interessenverbänden und zur Konzeptionierung, Umsetzung und Evaluierung von **Lehr- und Bildungsveranstaltungen** für die Kontexte Jugendhilfe, Schule, Hochschule, Erwachsenenbildung und Freiwilligendienst.

ERGEBNISSE DER FACHTAGUNG VOM 15. APRIL 2013 ZU TRANSGESCHLECHTLICHKEIT IN DER ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

Zentrale Aussagen der Expert_innen

„In jeder Klasse, Kollegium, Jugendgruppe, Team sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die selbst LSBTI (lesbisch, schwul, bisexuell, trans- u. intergeschlechtlich) sind, werden oder LSBTI Personen in ihrem Umfeld erleben.“

Conny Kempe-Schälicke, GEW

„Zur spezifischen Lebenssituation von trans* und inter* Kindern und Jugendlichen liegen derzeit kaum Informationen vor.“

Dr. Dan Christian Ghattas, TrIQ

„Die pädagogische Situation ist stark personenabhängig und ist bedingt durch die individuellen Haltungen der Schuldirektoren, der Mitarbeitenden in Schulämtern, Jugendarbeit, Kitas sowie der Eltern betroffener und nicht betroffener Kinder und Jugendlicher.“

PD Dr. Kurt Seikowski, Uni Leipzig

Wünsche der Professionellen aus Kita, Schule und Kinder- und Jugendarbeit sowie -hilfe

- ◆ Arbeitsmaterialien, Arbeitsmethoden und Weiterbildungsangebote:

Methodenkoffer für die Schule, für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, für Studierende (beispielsweise der Sozialen Arbeit)

Lehrer_innen-Fortbildungen, Weiterbildung beim Landesjugendamt für Kitamitarbeitende, für die Jugendhilfe (öffentliche und freie Träger), Weiterbildung für Referendar_innen

- ◆ Vernetzung, Beratung und Unterstützung

Vernetzung von Lehrkräften und Aufklärungsinstitutionen, transparenter Zugang zu Expert_innen als Ansprechpartner_innen, Hilfestellungen und Unterstützung für den Arbeitsalltag und für die Elternarbeit

ZENTRALE ERKENNTNISSE

- ◆ Vor dem Hintergrund des Zwei-Geschlecht-Modells ist für trans- und intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche einfach alles problematisch!
 - ◆ Der Leidensdruck und die „Beschädigung“ wächst mit dem Alter (u.a. durch den Kontakt mit öffentlichen Institutionen)!
- ◆ Weder Trans* noch Inter* sind Minderheiten- oder Randthemen, sondern der große Leidens- und Stigmatisierungsdruck für die Betroffenen entsteht in der Mitte der Gesellschaft!
- ◆ Es fehlt an Wissen über Trans* und Inter, woraus sich u.a. bei Professionellen große Handlungsunsicherheiten im Umgang mit Trans- und Intergeschlechtlichkeit ergeben!

V MASSNAHMEEMPFEHLUNGEN

Für die Interessenvertretungen steht die **Selbstbestimmtheit** trans- und intergeschlechtlicher Kinder, Jugendlicher und Erwachsener im Zentrum - das Ausleben der eigenen Geschlechtsidentität, ohne negative Sanktionierungen wie Diskriminierung oder offene Gewalt.

Sie fordern:

- ♦ die Streichung der Diagnose Trans- und Intergeschlechtlichkeit aus dem Krankheitskatalog der Medizin bei gleichzeitiger Weiterfinanzierung geschlechtsangleichender Operationen und Behandlungen (1. sind Trans* und Inter* nicht krank und 2. fordern sie die Definitionsmacht über sich selbst zurück).
- ♦ die Streichung des Geschlechts aus der Personenstandsanzeige.
- ♦ die Finanzierung von Beratungsangeboten, Selbsthilfegruppen und Weiterbildungsangeboten, die Durchführung wissenschaftlicher Studien sowie geeignete Maßnahmen zur Aufklärung der Öffentlichkeit.



QUALITÄTSKRITERIEN UND PROZESSPERSPEKTIVE FÜR KINDER- UND JUGENDPOLITISCHE MASSNAHMEN

Der fachinhaltliche Diskurs ist **nicht** vom politischen Diskurs zu trennen!

- ♦ Trans- und intergeschlechtliche Menschen sollten als Expert_innen und nicht als Betroffene angesehen werden.
- ♦ Innerhalb der Interessenvertretungen sind Aushandlungsprozesse unabgeschlossen.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Interessenverbänden ist notwendig!

Trans- und Intergeschlechtlichkeit sind hochkomplexe Thematiken!



Bildquelle: Wiebke Northe

WAS KANN DIE POLITIK IN SACHSEN-ANHALT TUN?

Empfehlungen für Fortbildung ab Kita (z. B.: Verankerung Bildung Elementar)

Anwendung geschlechtergerechter Sprache in öffentlichen Dokumenten

Implementierung einer trans- und intergeschlechtlichen Perspektive in Jugendhilfe und Schule (z. Bsp.: Lehrpläne, Schulbücher, Selbstverständnisse KJH-Einrichtungen)

Erarbeitung von Empfehlungen zum Umgang mit Personenstands- und Namensänderungen für Bildungsinstitutionen (z. Bsp.: Einschulung, Zeugnisse)

Unterstützung beim Aufbau fehlender Beratungsstrukturen für Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Elternarbeit

Berücksichtigung des gesamtgesellschaftlichen Aktionsplans für Akzeptanz von Lesben und Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Intersexuellen (LSBTI) und gegen Homo- und Transphobie im LSA

Die Zwischenergebnisse des Projektes zu Trans- und Intergeschlechtlichkeit des KgKJH werden am 11. September 2013 in einem Fachgespräch mit Abgeordneten des Landtages Sachsen-Anhalt vorgestellt und im Hinblick auf mögliche Maßnahmen diskutiert.

LITERATUREMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN (AUSWAHL)

Barth, Elisa; Böttger, Ben; Ghattas, Dan-Christian; Schneider, Ina (Hrsg.). (2013): Inter. Erfahrungen intergeschlechtlicher Menschen in der Welt der zwei Geschlechter. Berlin.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). (2012): Geschlechtsidentität. Zeitschrift: Aus Politik und Zeitgeschichte. 62. Jahrgang. 20-21/2012. Bonn.

CALVI, Eva Maria (2012): Eine Überschreitung der Geschlechtergrenzen?, Intersexualität in der „westlichen Gesellschaft“, Baden-Baden

ECRI (European Commission against Racism and Intolerance) – Hrsg. (2013): ECRI-Bericht über Deutschland (fünfte Prüfungsrunde) German version, <http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/Country-by-country/Germany/DEU-CbC-V-2014-002-deu.pdf>,

GEWERKSCHAFT Erziehung und Wissenschaft – Hrsg. (2011): Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse von Melanie Bittner im Auftrag der May-Traeger-Stiftung, Frankfurt/ Main

PERELS, Kirsi Marja (2006): Queere Jugendliche (k)ein Thema für die Jugendhilfe. Menschenrechte Perspektiven für die Praxis Sozialer Arbeit am Beispiel lesbischer, schwuler und transgener junger Menschen, Masterthesis, ASFH Berlin

Queerformat (Hrsg.). (2011): Mein Kind ist das Beste was mir je passiert ist! Eltern und Verwandte erzählen Familiengeschichten über das Coming-Out ihres lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Kindes. Berlin.

Schedlbauer, Jo; Schwarz, Angela. (2013): Trans*Identität. Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen. Wien.

Voß, Heinz-Jürgen. (2011): Geschlecht. Wider die Natürlichkeit. Stuttgart.

Voß, Heinz-Jürgen. (2012): Intersexualität - Intersex. Eine Intervention. Münster.



**Kompetenzzentrum geschlechtergerechte
Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.**

Wir verstehen uns, im Sinne des §9 (3) des SGB VIII (KJHG), als fachpolitische Servicestelle für Genderkompetenz, Mädchenarbeit sowie Jungenarbeit in Sachsen-Anhalt. Unser Wirken dient der Vernetzung und Etablierung geschlechtergerechter Ansätze in der Kinder- und Jugendhilfe und in weiteren Bereichen, die die Lebenslagen von Kindern sowie Jugendlichen aller Geschlechtsidentitäten tangieren.

Die o.g. sowie weitere genderrelevante Veröffentlichungen sind in unserer Fachbibliothek kostenfrei ausleihbar. Eine Stichwortsuche ist über unsere Homepage möglich.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom:

Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

Schönebecker Straße 82-84
39104 Magdeburg
Tel.: 0391. 6310556
Fax: 0391. 73628487
Email: info@geschlechtergerechtejugendhilfe.de
www.geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Autorin: Silke Kassebaum

V.i.S.d.P.: Dr. Kerstin Schumann

Erstveröffentlichung: September 2013

2. Auflage: Januar 2016



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit und Soziales

Gefördert durch: